

## 24 Wenn die Tochter Hilfe braucht

---

Auch wenn du heute Morgen vor dem Spiegel noch keine besonders gute Figur machst: Du bist in Ordnung. Du bist ein aufgeklärter Mensch. Du interessierst dich für deine Kinder, die in der Küche vor ihren Stullen sitzen, die du vor einer halben Stunde gestrichen hast. Aus ihren Tassen dampft frische Kuhmilch, die in der Zwischenzeit mit vier Löffeln Schokolade angereichert wurde.

Das Hemd ist gebügelt, die Krawatte sitzt. Den Gürtel möchtest du enger schnallen. Du ziehst den Kittel deiner neuen Uniform über. Das Képi wirst du nachher anziehen oder gar nicht. Die meisten BürgerInnen wissen nicht, was die Streifen darauf bedeuten. Am liebsten würdest du die ganze Uniform für den Dienst im Büro zuhause lassen. Und als du die Tür zur Küche aufschiebst, geht dir durch den Kopf, was für ein feiner Kerl du bist. Ja, meistens bist du freundlich zu den BürgerInnen, die auf den Posten kommen und Hilfe brauchen. Und besonders hilfsbereit bist du deinen Kindern gegenüber.

Du nimmst die Espresso-Kanne vom Herd. Deine Kinder sehen dir aus den Augenwinkeln zu. Wie immer füllst du deine Tasse zu drei Vierteln und kippst ein paar Schlucke warme Milch dazu. Du ergreifst den kleinen Löffel, rührst die Milch unter den Kaffee und setzt dich neben die Tochter. Der Sohn sitzt gegenüber und wischt sich mit den Händen die Brotkrümel aus den Mundwinkeln. Er ist kein Morgenmensch, aber heute richtet er überraschend das Wort an dich.

«Du, Hans.»

«Schiess los, Patrick.»

«Keine Angst, ich schiesse nicht.  
Ich möchte nur eine Frage stellen.»

«Das kommt bei dir aufs selbe heraus.  
Was kann ich für dich tun, mein Sohn?»

«Du kannst meine Schülerarbeit schreiben.»

«Ich nehme an, du sprichst  
von deiner selbständigen Schülerarbeit.»

«Erraten, Paps. Es eilt langsam.»

«Morgen ist also Abgabetermin?»

«Erst in einer Woche. Zwölf Seiten Text, ohne die Bilder.  
Dazu den üblichen Krimskrams: Vorwort mit Zielsetzungen,  
Inhaltsverzeichnis, Quellenangaben und Arbeitsprotokoll.  
Lauter Unfug. Kann ich längst und kostet Zeit.»

«Naja, wenn du es kannst,  
wozu braucht es mich?»

«Ich schreibe über die Trunkenbolde,  
die sich nach der Schule am Bahnhof treffen  
und im Suff die Leute anpöbeln.»

«Oh, nein. Bitte nicht.»

«Oh, doch. So ein aufgeklärter Vertreter  
der Staatsgewalt ist doch genau der Richtige  
für eine lokale Jugend-Analyse.  
Ausserdem kann ich dich beruhigen:  
Mir fehlt nur noch das Interview.  
Dein Interview.»

«Du bringst mich in Schwierigkeiten.  
Das mit den Jugendlichen am Bahnhof ist  
eine heikle Angelegenheit ...  
Kurz und gut: Ich weigere mich.»

«Naja, bei meiner Schwester hast  
du dich letzte Woche nicht geweigert.»

«Wie bitte?»

«Ich spreche vom Aufsatz.»

Den ganzen Bauplan hast du geschrieben.  
Und den halben Text.  
Dabei brauchte sie nur den Plan.»

«Du übertreibst.»

«Ich übertreibe nicht.  
Aber ich weine ja auch nicht gleich,  
wenn ich etwas brauche.»

«Ich bitte dich!

Natascha war doch komplett überfordert von dem Auftrag.  
Sie hat noch nie eine Erörterung geschrieben.»

Deine Tochter hat das Gespräch mit offenem Mund verfolgt.  
Jetzt steht sie auf und klopft auf den Tisch.

«Könnt ihr bitte aufhören damit?  
Du bist ein fieser Kerl, Patrick, und du Papi,  
ein lieber Mensch. Zu lieb, in meinem Fall.»

«Er hat es ... gemerkt?»

«Er ruft dich an.»

Schon wieder sind Natascha Tränen in die Augen getreten. Sie will sie mit dem Taschentuch wetrocknen, aber bereits strömen die nächsten nach, und die Schminke löst sich auf. Für den Schulbus wird die Zeit knapp. Sie stürzt aus der Küche.

Und dein Sohn? Der könnte jetzt Nataschas unberührte Stulle verschlingen und den Mund halten. Aber das will er gar nicht. Er will dich in die Enge treiben. Denn er braucht deine Hilfe.

«Jetzt wird's eng für dich, Paps.  
Hat er Beweise, der Schulmeister?»

«Ich habe mit Computer geschrieben.»

«Und der Bauplan?»

«Eine Handskizze.»

«Also Fingerabdrücke?»

«Wo denkst du hin!

Ich habe natürlich Handschuhe getragen.  
Deine Skihandschuhe.»

«Du bist verrückt.»

«Nein, aber ich bin ertappt. Auf frischer Tat.  
Und nun ab in die Schule, Patrick.»

«Letzte Frage: Ist er erpressbar?»

«Du bist verrückt.

Aber um auf deine Frage zu antworten:  
Er ist Radfahrer und missachtet konsequent die Fahrverbote.  
Ein Kavaliersdelikt.

Meine Kollegen vom Verkehr drücken die Augen zu.»

«Und das Interview, Paps?»

«Ich bin der falsche Mann für dich, Patrick.  
Jetzt erst recht.»

Patrick räumt murrend das Feld. Und auf einmal hockst du allein in deiner Küche. Vor dir ein Haufen Geschirr. Da musst du durch. Du bist der Einzige mit gleitender Arbeitszeit. Die anderen sind schon weg.

Du ziehst den Kittel aus und räumst das Geschirr in die Maschine. Tisch putzen und die Hände waschen. Aber die gute Laune ist dahin. Als du dich endlich auf den Weg machst und die Haustür hinter dir ins Schloss fällt, hörst du drinnen das Telefon. Du bleibst stehen, bis es nicht mehr klingelt, schliesst die Tür hinter dir zu und gehst zum Auto.

In deiner Jackentasche läutet das Handy.

## 25 Den Aufsatz schrieb die Mutter

---

Manchmal stelle ich mir vor, wie es wäre, wenn ich selber Kinder hätte. Plötzlich stünden sie am Morgen in der Küche und verlangten von mir, dass ich ihren Aufsatz schreibe. Oder ihre Schülerarbeit. Grauenhaft!

Ich bin ein grosser Verfechter pädagogischer Souveränität. Nur die souveräne Lehrkraft ist eine erfolgreiche Lehrkraft, und souverän ist nur, wer unabhängig bleibt. Du darfst dich nie vereinnahmen lassen. Ideologien, Religionen und die Lehrpläne der Erziehungsdirektion – sie sind die natürlichen Feinde deiner Unabhängigkeit. Der souveräne Lehrer trinkt Mineralwasser ohne Kohlensäure, wählt in der Schweiz Freie Liste und in Deutschland die Piraten, und er verzichtet auf Kinder. Denn nichts schränkt sachliches Denken und Urteilen mehr ein als die eigenen Kinder.

Kinder verstehen es meisterhaft, Emotionen zu schüren, denen Mütter oder Väter früher oder später erliegen. Wie die Mutter und der Vater, die heute vorbeikommen. Der Kommissar und die Lehrerin. Die Ausgangslage ist brisant. Ich muss souverän bleiben.

*«Lieber Hans, ich kann nur gratulieren. Der Hauptteil ist hervorragend formuliert. So gut, dass er unmöglich von deiner Tochter stammen kann. Ein glatter Sechser. Soll noch einer behaupten, bei der Polizei könne keiner Deutsch. Ich aber kenne einen. Er ist Kommissar, und er geht für seine Tochter durchs Feuer.»*

*«Ja, durchs Fegefeuer.*

*Wie lange muss ich büssen?»*

*«Deine Tochter kriegt eine Drei. Strafe muss sein.*

*Ob sie ohne deine Hilfe besser gewesen wäre, ist fraglich.*

*Und wir beide, wir vergessen die Sache.*

*Oder noch besser:*

*Wir machen einen Handel:*

*Du schreibst keine Schüleraufsätze mehr,  
und ich respektiere die Fahrverbote.»*

Der Abschied war herzlich.

*«Liebe Marianne, ich habe die Notizen deiner Tochter eingesammelt.*

*Das war kein Bauplan,*

*das war ein klassischer Entwurf.*

*Die Tochter hat gestanden.*

*Die zweite Schrift stammt von dir.*

*Warum tust du das?*

*Deine Tochter schreibt doch wunderbar.»*

*«Sie hat mir die Notizen gezeigt.*

*Unstrukturiert, fehlerhaft, und sie war so müde.*

*Also habe ich Hand angelegt. Mein Fehler.*

*Ich hoffe, er hat keine Konsequenzen für sie?»*

*«Deine Tochter kriegt eine Drei.*

*Strafe muss sein.*

*Und wir beide, wir vergessen die Sache.*

*Vorausgesetzt, du schreibst keine Schüleraufsätze mehr.»*

Der Abschied war korrekt.

Es ist Abend. Ich sitze am Tisch und korrigiere Aufsätze, als sich leise die Tür öffnet. Eine junge Frau tritt herein. Sie legt mir einen Stapel Blätter neben den Stapel Hefte und flüstert: «Wenn du heute Abend noch Zeit hast: Lies das mal durch. Meine Schülerarbeit.» Ich werfe einen Blick in das Dossier und stelle fest: Unstrukturiert und fehlerhaft. Aber die junge Frau hat die Küche schon verlassen.